

## KURZNACHRICHTEN

## Medienfamilie Südostschweiz legt Zeitung und Online zusammen



Die Medienfamilie Südostschweiz legt die Redaktionen und die Produktion der Zeitung «Südostschweiz» und des Online-Auftritts zusammen. Mit der Zusammenlegung vereinfachen sich die internen Abläufe, und es können Synergien besser genutzt werden, teilte Reto Furter, der neue Leiter der Medienfamilie, gestern mit. Alle Mitarbeiter der beiden Kanäle werden in die neue Organisation integriert. Die neue Redaktion, welche Zeitung und Online bedient, umfasst 40 bis 45 Personen. Bewegung löst der Schritt vor allem in den Chefetagen der bisherigen Redaktionen aus. Chefredaktor des neuen Medienkanals für Online und Zeitung wird Philipp Wyss (im Bild). Er ist derzeit Chefredaktor der Online-Ausgabe. Ihm zur Seite stehen die stellvertretende Chefredaktorin Stefanie Studer und der stellvertretende Chefredaktor Olivier Berger. Beide arbeiten derzeit für die Zeitungsausgabe der «Südostschweiz». Tom Senn, bisher Chefredaktor der Zeitung «Südostschweiz», wird «neuer Nachrichtenchef der Medienfamilie». Er wird für die thematische Schwerpunktsetzung der Front- und Topgeschichten in den Ausgaben der «Südostschweiz» in Graubünden und Glarus sowie der «Linth-Zeitung» zuständig sein. Die Leitung des konvergenten, Kanal-übergreifenden Ressorts Graubünden obliegt neu Corinne Raguth Tschärner. Sie ist derzeit stellvertretende Chefredaktorin «Südostschweiz Online» und ersetzt Reto Furter, der Anfang Monat als Nachfolger von Martina Fehr die publizistische Leitung der Medienfamilie Südostschweiz übernommen hat. (SDA)

Geräte und Mobiliar auf dem Bahnhof demoliert

Zwei junge Männer haben am vergangenen Wochenende auf dem Bahnhof in Ardez elektrische Geräte und Mobiliar demoliert. Sie richteten dabei in der Toilette und im Warteraum einen Sachschaden von über 5000 Franken an. Wie die Kantonspolizei Graubünden in einer Mitteilung schreibt, konnte sie einen 18- und einen 19-Jährigen ermitteln. Die mutmasslichen Täter hätten gestanden. Sie werden wegen Sachbeschädigung an die Staatsanwaltschaftschaft verzeigt. (RED)

## Geräte und Mobiliar auf dem Bahnhof demoliert

Tierschützer loben Arosener Pelz-Werbeverbot

In Arosa darf nicht mehr für Pelzprodukte geworben werden. Laut Tourismusdirektor Pascal Jenny hat der Ferienort durch das Bärenland bereits bewiesen, wie gut Tierschutz und Tourismus Hand in Hand gehen können. Das neue Pelzverbot sei nun der nächste Schritt auf diesem Weg. Die globale Tierschutzorganisation «Vier Pfoten» lobt Arosas mutige und weitsichtige Aktion in einer Mitteilung. «Vier Pfoten» hofft, dass weitere Ferienorte in der Schweiz dem Vorbild von Arosa Folge leisten. (RED)

## Tierschützer loben Arosener Pelz-Werbeverbot

IMPRESSUM

**Bündner Tagblatt**

**Herausgeberin:** Samedia Press AG.  
**Verleger:** Hanspeter Lebrument.  
**CEO:** Thomas Kundert.  
**Redaktion:** Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp) Norbert Waser (Stv. Chefredaktor, nw), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö).  
**Redaktionsadressen:**  
 Bündner Tagblatt, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.  
**Verlag:** Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@samedia.ch.  
**Kundenservice/Abo:** Samedia, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@samedia.ch.  
**Inserate:** Samedia Promotion, Sommeraustasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@samedia.ch.  
**Reichweite:** 165 000 Leser (MACH-Basic 2019-2).  
**Abopreise unter:**  
 www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

## IMPRESSUM

## Bündner Tagblatt

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoss wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Samedia

## GASTKOMMENTAR Birgit Jeggler-Merz über Kennzeichen der Gegenwartskultur

## Anforderungen an Ästhetik und Inszenierung

E

Erinnern Sie sich noch an die «Schwarzwaldklinik», diese Kultsendung aus den Achtzigerjahren? Den damaligen Strassenfeger? Vor einiger Zeit entdeckte ich alle 72 Folgen der Serie frei zugänglich in der Mediathek des ZDF, der Fernsehanstalt im Nachbarland. Ich gestehe, ich war eine Zeit lang dem Wiedersehen mit Professor Klaus Brinkmann (Klausjürgen Wussow) und Oberschwester Hildegard Zeisig (Eva Maria Bauer) verfallen und habe mir wie ein «Serienjunkie» Folge für Folge «reingezogen». Doch lange dauerte meine nostalgische Begeisterung nicht. Bald verspürte ich ziemliche Langeweile, und da half auch wenig, wenn der schöne Udo Brinkmann (Sascha Hehn) einmal mehr mit einem galanten Beinschwung in sein offenes Cabriolet hüpfte.

War etwa der Inhalt zu banal? Der Ausgang jeder Folge zu voraussehbar? Dabei waren es doch die grossen Lebensthemen der Mensch-

heit, die hier in Szene gesetzt wurden, das heisst die Suche nach einem gelingenden Leben, nach Liebe, nach einem guten Umgang mit Krankheit und Tod. Der Inhalt allein kann es also nicht gewesen sein. Denn auch die Handlung einer Oper, die mich die besungene Liebe und den tiefen Schmerz fühlen lässt, als wenn es meine eigene Geschichte wäre, ist nicht weniger vorhersehbar als das Skript der «Schwarzwaldklinik». Es muss also etwas anderes sein, was mich ermüdet beziehungsweise meinen Erwartungen an ein Unterhaltungsprogramm nicht mehr genügt.

Inszenierungen prägen unseren Alltag in anderer Weise, als dies in den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts der Fall war. Jede und jeder kann heute mit wenigen Mitteln und geringem Know-how Fotos machen, ein Video zusammenschneiden und dies auf Social-Media-Plattformen hochladen, um so sich und sein Leben zu inszenieren oder seine Wahrnehmung von Welt mitzuteilen. «Die Inszenierungsgesellschaft stellt alles unter Veranschaulichungsdruck», so nimmt der Theologe Hans-Joachim Höhn

die Gegenwartskultur wahr. Wenn Inszenierung ein Merkmal der gegenwärtigen Kultur ist, dann bedeutet dies, dass auch jene davon beeinflusst sind, die keine Tweets schreiben, nichts auf Snapchat oder Instagram hochladen. Inszenierungen sind allgegenwärtig. Niemand kann ihnen ausweichen. Die Digital-

Verantwortung für einen Anlass übernimmt, sieht sich in ein Umfeld gestellt, das ein besonderes Gespür für Ästhetik besitzt. Bilder, Rituale und Symbole spielen eine grosse Rolle. «Nur sinnlich Attraktives vermag noch existenziell und intellektuell anziehend zu sein», so Hans-Joachim Höhn. Auch das gottesdienstliche Leben der christlichen Gemeinden gerät auf diese Weise unter Druck. Der sinnlichen Dimension, mit der Menschen ihren Glauben feiern wollen, wird – bewusst oder unbewusst – grosse Bedeutung zugemessen. Es wird erwartet, dass Zeichen und Rituale so geformt sind, dass der Mensch mit Leib und Seele angesprochen wird, oder dass die Ausstattung des Raums den gegenwärtigen ästhetischen Ansprüchen genügt. «Wer aufmerksam und mit kritischer Sympathie das liturgische Leben beobachtet, erkennt schnell, dass in diesem Bereich manche Bausteine bestehen.» (Stefan Böntert)

## «Bilder, Rituale und Symbole spielen eine grosse Rolle.»



lisierung hinterlässt auf allen Feldern des Alltags Spuren im Wahrnehmen, Denken und Handeln. So wird von einer unzureichenden oder wenig ansprechenden äusseren Form bald auf eine schlechte oder mangelnde innere Botschaft geschlossen.

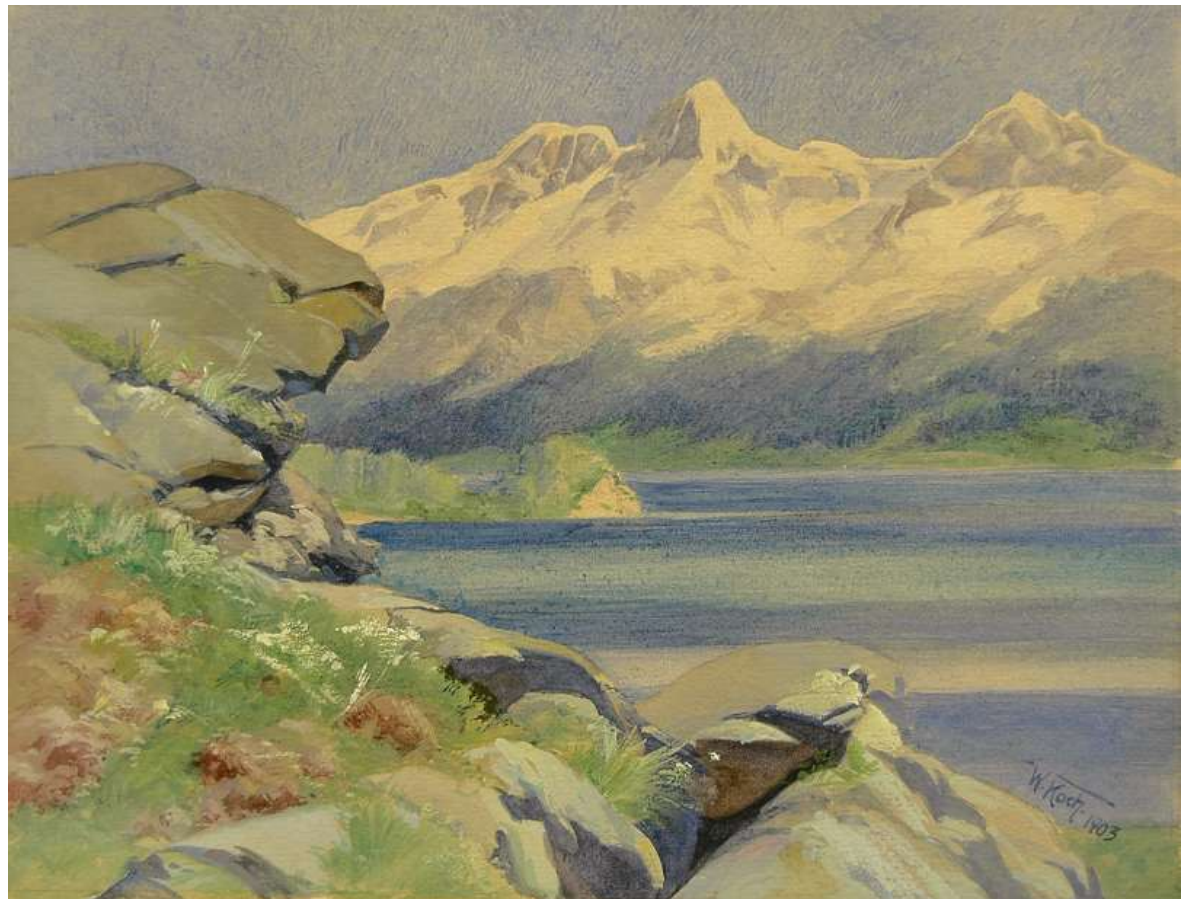
Derartige kulturelle Verschiebungen werfen natürlich viele Fragen auf und Kritik ist nicht unangebracht. Gleichwohl gilt ernst zu nehmen, dass die gesellschaftlichen Anforderungen an Ästhetik deutlich gestiegen sind. Wer heute

BIRGIT JEGGLE-MERZ lehrt Liturgiewissenschaft an der Theologischen Hochschule Chur (THC) und an der Universität Luzern.

## DAS ECHTE BILDERRÄTSEL

## Wer weiss wo?

Dies ist die 171. Ausgabe dieses Wochenrätsels. Das ist ja eigentlich kein Jubiläum, aber doch wichtig zu erwähnen. Nämlich deshalb: Auf der Suche nach einem geeigneten Bild im Verzeichnis der Fundaziun Capauliana stiess ich auf die Ansicht von Walter Koch, auf die ich weiter unten noch näher eingehen werde. Da ich mir nicht sicher war, ob dieser «Helgen» schon einmal zur Diskussion gestanden hatte, blätterte ich zwei Ordner mit den bisherigen Publikationen des Bilderrätsels im «Bündner Tagblatt» durch. Ich wurde aber nicht wie erwartet fündig, sondern eher unerwartet: Ich fand nämlich das Rätselbild, das am 6. März 2019 als Nummer 124 vorgestellt worden war. Exakt dasselbe, das vorletzte Woche am 19. Februar gelöst werden sollte! Jenes Werk, das den Rätselratern so viel Kopfzerbrechen bereitete. Es wurde vermutet, dass es ein Sujet aus dem Engadin zeige. Vielleicht erinnern Sie sich, dass die Suche bis ins Lötschental führte. Es stellte sich schliesslich heraus, dass der Maler Walter Eggmann weder im Walliser Lötschental noch im Engadin gemalt hatte, sondern wohl irgendwo anders. Im Gegensatz zum Gemälde mit der



Kapelle (BT vom 12. Februar), die dank auswärtiger Hilfe zuverlässig dem Lötschental zugeordnet werden konnte.



Zum Rätsel von letzter Woche – einer etwas wirren und nebligen Darstellung vom weitgehend unbekanntem Maler Heinz Keller mit dem Titel «Bündner Landschaft im Winter» – hat nur Hans Peter Speich aus dem Engadin eine Vermutung angestellt: «Es könnte eventuell Fex-Platta sein. Der Stil der Häuser würde stimmen, die Anordnung leider nicht. Spontan würde ich links den Piz Aela und rechts Piz Grevasalvas erkennen.» Nur eine Meinung – Sie erraten es – ist keine Lösung. Trotzdem, Herr Speich: Grazcha fich!

Heute haben wir es – wie eingangs erwähnt – mit einem Werk des früh verstorbenen deutschen Malers Walter Koch (Ottensen, Deutschland 1875 – 1915 Zürich) zu tun. Er studierte an der Hamburger Kunstgewerbeschule und an der Berliner Kunstakademie. Wegen eines Lungenleidens nahm er 1898

in Davos Wohnsitz. Dort beschäftigte er sich mit Landschaftsmalerei und Plakatkunst. 1905 schuf er ein Werbeplakat mit einer Winterlandschaft rund um den Davoser See. Walter Koch war in seiner Malerei sehr von Ferdinand Hodler und Emil Cardinaux beeinflusst. Hat der deutsche Kurgast in der Gegend von Davos gemalt? Die spitze Pyramide in der Bildmitte des Aquarells erinnert an das Tinzen- oder das Zervreilhorn. Aber der See irritiert. Wer weiss, wo das aktuelle Rätselbild aus dem Jahr 1903 entstanden ist, sendet bitte die Lösung per Mail an charly.bieler@bluewin.ch oder per SMS an 078 644 68 99.

An dieser Stelle publiziert Journalist und Autor Charly Bieler jede Woche ein Bild aus der Fundaziun Capauliana (www.capauliana.ch) und möchte wissen, wo es entstanden ist.